

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Schalter-Booth geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: RM 1.20 monatlich, RM 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. RM 4.80 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen in Wiesbaden die Verleger des Tagblattes, in allen Teilen des Reichs die Buchhändler, die den Tagblatt-Verlag vertreten und in den benachbarten Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 25 Hg. für deutsche Anzeigen; 35 Hg. für auswärtige Anzeigen; 1.50 Hg. für englische Anzeigen; 2.50 Hg. für amerikanische Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unwesentlicher Änderungen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe. — Anzeigen-Kommission: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Lübow 6202 und 6203.

Freitag, 1. März 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 101. • 66. Jahrgang.

Der Kampf um die preussische Wahlreform.

Mit Genugtuung nimmt man wahr, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion wie die weitaus überwiegende Mehrheit der nationalliberalen Presse einig sind in dem Unmut darüber, auf welchem Wege sich die Mehrheit der nationalliberalen Landtagsfraktionen in der Wahlreformfrage hat verhalten lassen. Schärfer Dinge, als sie jetzt Herr Lohmann und seine drei Mitbündigen an dem in der Kommission erfolgten Unglück von den Blättern seiner Partei gelagt werden, haben sie auch aus der nationalliberalen Presse bisher nicht zu hören bekommen. Übereinstimmend wird ihnen die ungeheure Leichtfertigkeit bescheinigt, mit der sie jedes Gefühl für die Tragweite ihrer Verantwortung haben vermissen lassen. Indessen glauben wir nicht, daß diese verräuchten Herren reumütig in sich gehen und alsbald bekennen werden, sie hätten einen Fehler begangen und sie würden ihn bei nächster Gelegenheit wieder gut machen. Wenigstens aus sich heraus werden sie solches Bekenntnis weder mit Worten noch mit der Tat ablegen, aber vielleicht wäre es ihnen nicht unwillkommen, wenn sie „ja“ oder nicht „ja“ dazu genötigt würden. Wie das zu geschehen hätte, braucht uns, die wir nur Zuschauer der Vorgänge im nationalliberalen Lager sind, im einzelnen nicht zu kümmern; es würde genügen, wenn es überhaupt geschähe. Das aber wird wohl auch der Fall sein, einfach weil es so sein muß. Denn es gibt Dinge, die jenseits aller parteipolitischen Befangenheiten ihr unwiderstehlich kräftiges Daseinsrecht geltend machen, und dazu gehört die Notwendigkeit, daß Preußen das allgemeine deutsche Wahlrecht bekommt. So zwingend ist diese Notwendigkeit, daß man sogar mit der Möglichkeit ihrer Anerkennung durch einen Teil der Konservativen zu rechnen lernen wird. Heute erklingt das erstaunlich, morgen kann es eine Tatsache sein. Ist die preussische Staatsregierung in der Wahlrechtsfrage so gründlich umgelehrt, wie es vor dem Kriege und noch in seinen Anfängen niemand für möglich gehalten hätte, warum soll Gleiches nicht auch in konföderativen Ländern stattfinden können, wofern in ihnen politische Einsicht lebendig ist? Der berühmte 4. August 1789 brachte ja auch ein vorher nicht einmal von Phantasten erträumtes Schauspiel, der Verzicht des französischen Adels auf seine Privilegien; also, wie gesagt, derartige kann sich wiederholen. Zwei von Herrn v. Sanderbrand und seiner Gefolgschaft erwarteten man solche Entschlüsse nicht, aber die Freikonservativen sind klüger, und wenn wir zunächst auch nicht glauben, daß sie schnell gefaßt in das Lager der Wahlreformfreunde abzuweichen werden, so will es immerhin beachtet sein, daß heute, die Herrn v. Sanderbrand kennen, die Möglichkeit eines solchen Umschwungs ernsthaft erwägen. Wirklich, wer weiß, was noch kommen mag!

Aber die Rücksicht dazu, wieder ins Gleichgewicht von Verstand und politischer Unsicht zu gelangen, sind jedenfalls die Nationalliberalen. Die Entschlüsse über ihre hartnäckige Störung eines Reformwerks, von dem sie doch wissen müssen, daß es unter gar keinen Umständen verhindert werden kann, verbindet sich mit dem gewissermaßen ganz privaten und persönlichen Trauer darüber, daß Männer, die dazu berufen sind, bei großen Entscheidungen mitzuwirken, so verrannt und verwirrt sein können, wie Herr Lohmann und seine näheren Freunde. Steht man, was sie angedacht haben, so möchte man es ihnen in die Ohren schreien, daß sie gefälligst Vernunft annehmen mögen. Dies wird selbst auch das einzige und hoffentlich wirksame Mittel sein, um eine durch ihre Schuld verfohrne Sachlage wieder in Ordnung zu bringen. Es gibt ja eine zweite Lesung im Ausschuss, und es gibt dann immer noch die Möglichkeit zur mündlichen Reformierung im Plenum, also wollen wir nicht vor der Zeit verurteilen, wir wollen überhaupt nicht verurteilen sondern der unumstößlichen Gewissheit leben, daß wenig Dinge in der Welt so sicher sind wie die Unwiderstehlichkeit, mit der sich die preussische Wahlreform durchsetzen wird.

Die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Die russische Friedensdelegation.

L. Berlin, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die russische Friedensdelegation, die zur Unterzeichnung des Friedensvertrages heute nachmittags in Brest-Litowsk eintrifft, wird nicht von Trakhten, sondern von Sokolnikow geführt. Mitglieder der Delegation sind: Joffe, Michailow, Karachan, der Minister des

Innern Petrowski, der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Alexejew, als Vertreter des Admiralstabs Altkater, vom Generalstab Lipski, sowie eine Reihe von Sekretären. Ein Funkpruch kündigte in Brest-Litowsk an, daß eine Delegation der ukrainischen bolschewistischen Regierung in Charkow sich ebenfalls zu den Friedensverhandlungen begeben will, um den mit der Ukraine geschlossenen Vertrag auch ihrerseits zu unterzeichnen.

Im Eiltempo vorwärts.

L. Berlin, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht. ab.) Von der Ostfront erfahren wir, daß der Vormarsch unserer Truppen sich planmäßig und in großer Eile vollzieht. Überall werden die deutschen Truppen mit Jubel begrüßt und aufgenommen. Vielfach kommen ihnen die ersten Beamten der Dörfer und Städte mit Brot und Fleisch entgegen. Vor ihrem Abzug haben die Bolschewiki unter den Balten Grauel verübt. So wurden in Reval vor der Einnahme der Stadt noch 250 ansehnliche baltische Bürger nach Petersburg verschleppt, um von dort nach Sibirien verschickt zu werden. Ähnliches wird auch aus anderen Bezirken der noch in russischen Händen befindlichen Teile der Ostseeprovinzen gemeldet. Auch in der Ukraine wurden einrückende deutsche Truppen von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Zum Weiter der Operationen in der Ukraine wurde der kommandierende General Gröner, der frühere Chef des Kriegsamtes, ernannt.

Militärisches Eingreifen Oesterreich-Ungarns in der Ukraine?

Ni. Wien, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der Gouverneur von Podolien hat an das Kommando der an der dortigen Front stehenden österreichisch-ungarischen Truppen einen Eilbefehl gerichtet, in dem er dringend um eine Intervention der österreichisch-ungarischen Nation bittet, um dem Norden und Südwesten der Roten Garde Einhalt zu tun. Die österreichisch-ungarische Seeresleitung dürfte dieser Bitte Folge leisten, um ein Übergreifen der bolschewistischen Herrscher über unsere Grenzen zu verhindern und andererseits für den Transport von Getreide aus Odessa den Landweg frei zu machen. Auch hinsichtlich der Haltung Rumäniens erwartet man von der Intervention in der Ukraine einen günstigen Einfluß.

Eine polnische Note an die ukrainische Regierung.

Br. Warschau, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht. ab.) Polnische Blätter berichten: Der Regierungsrat richtete an die ukrainische Regierung eine Note, in der er auf die durch den Brest-Litowsker Vertrag unter den Polen hervorgerufene Aufregung und auf die historischen Rechte der polnischen Nation verwies und betonte, daß die Polen ein einträchtiges Zusammenleben mit der ukrainischen Nachbarnation anstreben und auch wünschen, daß die Feststellung der Landesgrenzen durch eine polnisch-ukrainische Grenzkommission geregelt wird.

Japanisches Einmarschieren in Rußland?

L. Berlin, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht. ab.) Neuerdings sind wieder Nachrichten eingelaufen, die japanische Regierung beobachtet, in die inneren russischen Verhältnisse einzugreifen, und zwar sei, wie wir hören, bereits mit der Landung japanischer Truppen in Wladimirof begonnen worden. Das bevorstehende Eingreifen Japans in Rußland soll sogar durch den japanischen Ministerpräsidenten eine offizielle Ankündigung erfahren haben.

Interpellationen im schwedischen Reichstag über Finnland.

W. T. B. Stockholm, 28. Febr. (Drahtbericht.) Svensk Telegram-Byrån meldet: In der ersten Kammer des Reichstags fragte der Führer der Rechten Trägger den Ministerpräsidenten Eden ob sich die Regierung noch fortwährend verbindet finde, die Abwendung von Waffen und Munition und von staatlischen und privaten Vorräten nach Rußland zu erlauben. In der zweiten Kammer fragte der Abg. Thore an, ob die Regierung die sofortige Abfertigung einer militärischen Flotte expedition nach Schweden beabsichtige.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 28. Febr. (Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 28. Februar, mittags:

An einzelnen Abschnitten der Piave-Front erhöhte Artillerietätigkeit. Als Vergeltung für den italienischen Fliegerangriff auf die offene Stadt Innsbruck besetzten eigene Flugzeugschwärme in der Nacht zum 27. Februar Bahnhöfe und militärische Anlagen des Kriegshofes Venedig mit Bomben und ergielten zahlreiche deutsch beschriebene Treffer mit Brandwirkung.

Der Chef des Generalstabs.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

L. Berlin, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht. ab.) Über die Friedensverhandlungen mit Rumänien wird uns mitgeteilt, daß es fraglich erscheint, ob sie überhaupt zu einem guten Abschluß gebracht werden können. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Friedensbedingungen, die allein wirtschaftlicher Natur sind, dürften kaum besondere Schwierigkeiten bieten. Dagegen scheint die rumänische Regierung die bulgarischen Wünsche auf Abtretung des gesamten Gebiets der Dobrudscha nicht erfüllen zu wollen. Die deutsche Regierung wird sich indes unbedingt für die Forderungen Bulgariens einsetzen und den jetzt schon bemerkbaren Verschleppungsversuchen Rumäniens entgegenzutreten. Sollte die Regierung in Jassy trotzdem versuchen, die Besprechungen in die Länge zu ziehen, so besteht, wie wir hören, die Absicht, nach Ablauf des Waffenstillstands, wenn bis dahin nicht die Grundlagen für Verhandlungen geschaffen sind, die Operationen wieder aufzunehmen. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange.

Englands Schmerz über den Frieden im Osten.

Br. Haag, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht. ab.) Im Unterhaus erklärte Balfour über das Schicksal Rumäniens, Armeniens und der besetzten Gebiete Rußlands, die durch die jetzige Lage gezwungen sind, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, werde erst auf der allgemeinen Friedenskonferenz endgültig entschieden werden.

Der Widerhall der Kanzlerrede.

Ablehnende Haltung Balfours.

W. T. B. London, 28. Febr. (Drahtbericht. Reuter.) Im Unterhaus wurde durch den Liberalen Holt die Erörterung über die Rede Graf Hertling im Reichstag herbeigeführt. Balfour sagte: Die Diplomatie, was die Verhandlungen unter den Kriegführenden betrifft, ausschaltet, bis sich ein solches Maß möglicher Übereinstimmung gebildet habe zwischen den Kriegführenden, daß man von diplomatischen Unterredungen auf Ergebnisse erwarten könne. Er sprach mit tiefem Bedauern aus, daß nach allen Anzeichen dieses erfreuliche Stadium noch nicht erreicht sei. Wie könnten Besprechungen jetzt stattfinden, wenn Hertling's Rede das Schicksal der Grundprinzipien Wilsons und soate, er werde an der Ende des Krieges das größte Unrecht tun, wenn er an der Hoffman's Ermittlung würde, daß es irgend einen Zweck hätte, mit mündlichen Unterredungen zu beginnen, ehe etwas wie eine allgemeine Übereinstimmung in der Sache festbar sei.

Eine bemerkenswerte englische Friedensstimme.

W. T. B. Amsterdam, 28. Febr. (Drahtbericht.) Der „Standard“ schreibt über die Rede des Reichsfinanzministers: In der Hauptsache ist also Hertling mit Wilson in den allgemeinen Friedensgrundsätzen einer Meinung. Wenn nur die Hindernisse nicht wären, die die Entente auf den Weg wirft! Selbst Sozialisten wollen erst an Frankreich ein Unrecht wider auf machen, d. h. sie wollen Deutschland das Bestimmungsrecht über das Elsass nehmen. Österreich das Trentino herholen, der Türkei Palästina und Deutschland keine Kolonien wegnehmen. Das läßt sich in zehn aufrechten Großbüchsen auf lösen, aber die harte Tatsache wird dadurch nicht verändert.

Der Eindruck in Amerika.

W. T. B. New York, 28. Febr. (Drahtbericht.) Die Morgenblätter sagen über Hertling: Seine Rede läßt die Lage unverändert. Wie es nach dem russischen Zusammenbruch zu erwarten war, nimmt Frankreich die Masse der Versöhnung an. Die Zeitungen halten es für eine unnötige Bemühung, zwischen England und Amerika einen Keil zu treiben. „New York Herald“ sagt: Hertling's Gedächtnis ist unwirksam. Seine Absicht ist so hinderlich, daß sie in Fall kommt. Das Blatt regt sich über die Annahme der vier Wilsontschen Grundsätze auf und versucht, die Unaufrichtigkeit der Erklärung zu beweisen. Wenn man die Rede so überlegt, daß alle Amerikaner sie verstehen könnten, so spräche Hertling wie ein Mann, der alles Geld vor sich auf dem Tisch hat und nur eine glückliche Gelegenheit sucht, das Spiel zu beenden.

Die Torpedierung eines angeblichen englischen Hospitalschiffes.

W. T. B. London, 28. Febr. (Drahtbericht. Reuter.) Das Hospitalschiff „Glennart Castle“, das ungefähr 6000 Tonnen groß war, wurde 20 Meilen südlich der Insel Lundy torpediert. Es war zur Zeit der Torpedierung vorwärtsmäßig beleuchtet. Eines der Rettungsboote mit 22 Überlebenden wurde von dem französischen Dampfer „Joan“ aufgenommen und in

Runde gelandet. Ein anderes Boot mit neun Personen wurde in Rifford ans Land gebracht. Von den anderen an Bord befindlichen 200 Personen ist nichts bekannt. Das Schiff war auf der Ausreise nach Frankreich, wo es Verwundete aufnehmen sollte.
W. T. B. Prudon, 28. Febr. (Drahtbericht. Reuter.) Die Admiralität teilt mit, das Hospitalschiff „Glanart Galtie“ wurde am 26. Februar, 1 Uhr früh, im Kanal von Bristol versenkt. Das Schiff war auf der Ausreise bearbeitet und war hell beleuchtet. Es hatte keine Patienten an Bord. Die Überlebenden wurden von einem amerikanischen Torpedojäger gelandet. Acht Boote treiben noch. Weitere Informationen werden sobald als möglich veröffentlicht.

Eine Völkerrechtsverletzung.

L. Berlin, 28. Febr. (Via. Drahtbericht. B.) Das an der Küste der spanische Dampfer „Roch Wandi“, gilt als verloren. Bei der Internierung von Besatzung und Passagieren scheint indes eine Verletzung des Völkerrechts vorgekommen zu sein. Fast nach der Strandung war nämlich ein dänischer Vergugsdampfer (langst) des benannten Schiffes erschienen, um das Schiff aufzusuchen. Die dänische Regierung hatte aber jede Hilfe verweigert. So es vermutlich ohne diese Regierung hätte aber jede Hilfe verweigert. So es vermutlich ohne diese Regierung hätte aber jede Hilfe verweigert. So es vermutlich ohne diese Regierung hätte aber jede Hilfe verweigert.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Textbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.)

Berlin, 28. Februar.

Am Bundesratssitz: v. Bahr, Wallraf, Graf Kochern. Vizepräsident Dr. Baumbach eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten.

Die erste Lesung des Haushalts

wird fortgesetzt. (4. Tag.)

Abg. Landsberg (Zog.): Ein Sieg der Russen hätte die gleichen Folgen gehabt, wie ein Sieg der Perser bei Karathon. Deshalb sind wir in den Krieg mit Russland eingetreten. Aufgabe der Reichstagsmehrheit ist es, dafür einzutreten, daß der künftige Frieden den Entschiedenheiten des Reichstags entspricht. Darin stimmen wir mit dem Zentrum völlig überein. Die Entscheidung ist nicht aus der Schwäche hervorgegangen. Wir wollen Rußland nicht demütigen.

Wir wollen einen Frieden mit dem russischen Volk, nicht einen mit der bolschewistischen Regierung.

(Sehr richtig!) Als Frankreich Straßburg annektierte, hielt man dieses für die weise Politik. Jetzt, nach 300 Jahren, ergeben sich die Folgen dieser Politik. So sehr wir uns zur Bundesverteidigung bekennen und jeden Bundesvertrag verurteilen, können wir in dem letzten Streik doch keinen Landesvertrag erblicken. Ich empfehle der Regierung dringend, den Gedanken einer Amnestie der Verurteilten in Erwägung zu ziehen. Staatssekretär Wallraf hatte die Arbeiter ruhig empfangen sollen, genau so wie er sich mit Abgeordneten und mit Herrn v. Tschir über Politik unterhielt. Hinter diesen Männern standen viele Leute, die den Krieg mitgemacht haben und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind. Den Bolschewismus brauchen wir nicht zu fürchten. Dieser ist ein russisches Gemäch. Auf den Streik in Deutschland hat der Bolschewismus keinen Einfluss gehabt. Sie unterschätzen seine Bedeutung. Deutschland ist länger als alle anderen Länder vom Streik verschont geblieben, ein gutes Zeichen für unsere Arbeiter. Erst als Herr v. Kessel mit Verleumdungsberichten und Auflösung der Streikleitung eingriff, kam es zu Unruhen.

Ein Streik ist es auch, wenn Landwirte und Händler die Lebensmittel zurückhalten und die Weiterlieferung von höheren Preisen abhängig machen.

Die Konservativen wollen keine Einmischung des Reiches in die Frage des preussischen Wahlrechts. Geheimrat Wegener, der Führer der Konservativen, mahnte im Jahre 1866 seine Partei, hinsichtlich des gleichen Wahlrechts für Preußen die Initiative zu ergreifen. Heute spricht man von dem Untergang des alten Preußen. Das Pluralwahlrecht ist ganz unmöglich, wenn sechs Klassen vorgeschlagen

werden. Wäre der Tag der Befreiung des preussischen Volkes von dem ungleichen Wahlrecht bald gekommen sein. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Wallraf: Der Abgeordnete Landsberg ist auf den Streik zurückgekommen und hat sich auch mit meiner Haltung während der kritischen Tage eingehend und liebevoll beschäftigt. Der Abgeordnete Landsberg vertritt den Standpunkt, der Staatssekretär des Innern hätte um so mehr die streikenden Arbeiter empfangen müssen, als viele Forderungen auch im

Programm der Regierung

stünden, wie beispielsweise die Änderung des preussischen Wahlrechts. Die Regierung hatte erklärt: „Wir sehen uns für das gleiche Wahlrecht, für das Arbeitslammengesetz und für die Aufhebung des § 153 ein.“ Indem ein solches Abkommen gewissermaßen getroffen war, mußten wir in hohem Maße überrascht sein, daß nun plötzlich die Streikenden eine Reihe von Forderungen durchsetzen wollten, für die sich die Regierung schon erklärt hatte. Daß ich die Arbeiter sagen sollte, ich stimme den Forderungen zu, hätte doch wohl keinen Zweck gehabt, denn das war bei meiner Zugehörigkeit zur Regierung selbstverständlich. Es hätte doch wohl mehr genützt, wenn die Herren, die zu den Streikenden in Beziehungen standen, den Arbeitern gesagt hätten: „Für diese Forderungen braucht ihr nicht erst in den Ausstand zu treten, die Regierung hat sich schon dafür erklärt.“ Vielleicht hätten sie beifügen können, gerade durch den Ausstand werde den Männern, die für dieses Programm sind, die Durchsetzung ihrer Absicht sehr zum Schaden der beteiligten Arbeiter erschwert. (Sehr richtig!) Durch die Ausführungen des Abgeordneten Landsberg klingt auch hindurch, ich hätte dem Beispiel anderer folgen und mit den Streikenden verhandeln sollen. Gleiches ist nur mit Gleichem in Parallele zu stellen. Die Stellung eines Ministers ist eine andere, als die eines lokalen Beamten. Mir wurde die Haltung des Herrn v. Dandl als Muster vorgeführt, der gesagt hat, er danke den Herren Sozialdemokraten, daß sie die Führung der Bewegung in die Hand genommen hätten. Ich hätte eine solche Bemerkung doch nur machen können, wenn ich mich mit der geschichtlichen Wahrheit in schärfster Weise in Konflikt gesetzt hätte. Von einer solchen Führung war doch bei Ihnen (zu den Sozialdemokraten gewendet) nicht die Rede. (Sehr gut!) Sie waren von dem Streik selbst überrascht worden. Ist das eine Führung, wenn während der Bewegung der Führer nicht einmal in der Lage ist, sich mit der Regierung zu einer Vorbesprechung in Verbindung zu setzen? Da Sie nicht die Führung hatten, war es Ihnen nicht möglich, eine solche Vorbesprechung zu haben. Ich muß trotz aller entgegenstehenden Ausführungen meine Meinung für die richtige halten. Der Abgeordnete Baumbach ist der Ansicht, daß meine Ablehnung des Empfangs der Streikenden den Streik nicht verhindert und ihn in die Länge gezogen habe. Ich bin anderer Auffassung. Es scheint aber, daß er mit seinem Argument eine besonders scharfe Waffe gegen seine eigene Partei schmiedet. Der Reichskanzler wollte mit den Abgeordneten und Gewerkschaften verhandeln. Wir haben in der Auseinandersetzung zwischen den beiden sozialdemokratischen Fraktionen gehört, daß ein solches Verhandeln nur an dem Widerspruch des Parteigenossen Baumbach gescheitert ist.

Wenn also durch das Nichtzustandekommen der Verhandlungen der Streik verlängert worden ist, so fällt die Schuld auf den Abgeordneten Baumbach und seine Partei.

Der Abgeordnete Herzfeld erklärte, bei dem Streik seien Arbeiter erschossen worden. Gott sei Dank hätte dieser Streik solche Folgen nicht. Vor mir liegt der Bericht des Berliner Polizeipräsidenten, der besagt, ihm sei nichts davon bekannt, daß Streikende erschossen oder ihren Verletzungen erliegen seien. Bei dem Zusammenstoß im Kleinen Tiergarten sind Arbeiter verletzt worden. Die meisten gingen ihrer Arbeit nieder nach, andere haben Privatärzte aufgesucht, und sind deshalb nicht festgehalten. Ebenso wurde amtlich festgestellt, daß neben dem erschossenen Wachmeister noch eine große Zahl von Polizisten zu Schaden gekommen ist. Im ganzen sind 21 Polizeibeamte durch Schüsse, Steinwürfe und Stöße mehr oder weniger schwer verletzt worden. Das festzustellen und zu erklären, daß die Polizei für ihre Pflichterfüllung unseren Dank verdient, möchte ich nicht unterlassen. Von einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Abgeordneten Baumbach kann ich eine Klärung nicht erwarten.

Wenn man die Not des Volkes so empfindet und dem Frieden herbeistreibt, wie wir es tun, dann aber den ersten Frieden, der unsere Ernährungsschwierigkeiten mildert und die Aussicht auf den allgemeinen Frieden eröffnet, ablehnt, dann klafft zwischen beiden Auffassungen eine Kluft, die auch der Weisheit nicht auszufüllen vermag. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Nieber (nat.): Abg. Landsberg bedauert, daß nicht die Landtagsfraktion der Nationalliberalen genau so wie die Reichstagsfraktion für das gleiche Wahlrecht in Preußen eintritt. Ich auch. (Sehr gut! Beifall.) Wenn Herr Baumbach an die Greuelstaten, denen unsere Verwundeten in Russland ausgesetzt waren, nicht glaubt, so verweise ich ihn auf das Weißbuch hierüber. Ich stelle ihm auch Bilder solcher Unglücklichen und ihre eidlischen Aussagen zur Verfügung, und zwar von Leuten, denen die Augen ausgekratzt worden sind. Ich bedauere, daß Herr Baumbach und anderer seiner Freunde hier immer das eigene Vaterland in Schutz nehmen. Sie (zu den Sozialdemokraten gewendet), schädigen immer wieder unsere vaterländischen Interessen auf das schwerste. Sie beweisen damit nicht die Liebe zum Vaterland, die wir als selbstverständliches Attribut des Selbstvertrieders, als das Minimum der Forderungen betrachten, die man an einen Abgeordneten stellen muß.

(Sehr gut!) In Hamburg herrscht trotz aller Unbilden des Kriegs der feste Glaube an die stolze Zukunft unseres Vaterlands. Unsere Gesamtwirtschaft kann nur gedeihen, wenn alle Stände und Berufe blühen und wachsen. Die Kriegsverordnungen haben eine Zahl erreicht, die eine Befolgung der Verordnungen völlig ausschließt. Die mit ihnen angeordneten hohen Strafen wirken nicht mehr, schädigen vielmehr. Ohne zwingende Notwendigkeit sollten neue Kriegsverordnungen nicht ins Leben gerufen werden.

Alle Kriegsgesellschaften sollten nach Friedensschluss so bald als möglich wieder verschwinden.

(Bravo!) Während des Kriegs sind sie notwendig gewesen. Staatsmonopole, einseit. Getreidemonopol, lehnen wir, aus wirtschaftlichen und staatspolitischen Erwägungen heraus ab. Sonst kommen wir auf die schiefste Ebene, und sind dann zur Freude unserer jetzigen Feinde nicht mehr in der Lage, durch den freien Handelsverkehr den deutschen Namen ehrenvoll hinauszutragen. Unsere Valuta wird sich nach einem ehrenvollen Frieden allmählich wieder dem normalen Stand nähern.

Abg. Dr. Kische (konf.): Für die 22 Kriegsgesellschaften in Berlin sind 22 Hotels gemietet worden. Darin zeigt sich kein Beispiel für Sparsamkeit. Eine der Hauptaufgaben der Reichswirtschaft wird der Wiederaufbau der Handelsflotte sein. Auch die Förderung des Rastbergbaus ist nötig. Die Wohnungsfürsorge muß sich auch auf das Land erstrecken.

Die Beziehungen zu den neuen Staaten im Osten müssen so gestaltet werden, daß dort eine deutsche Kolonisierung stattfinden kann.

Die Reichsschuld wächst ins Ungewöhnliche. Ein Wunder, daß wir sie noch tragen können. Die Friedensresolution zieht der Möglichkeit einen Nadel vor, daß die Feinde, die uns die Last aufgebürdet haben, zu ihrer Abtragung herangezogen werden können. Die Resolution sollte uns den Frieden bringen, das hat sie aber nicht getan. Wegen die Feinde dafür büßen, daß sie unsere Hand nicht ergriffen haben. Die Resolution ist jetzt hinfällig. Schon Dr. Spahn hat darauf hingewiesen, daß wir jetzt eine Kriegsentwässerung sehr wohl forcieren können. Tauschen Sie sich darüber nicht, der Streik, der hinter uns steht, ist doch größer, als Sie denken. (Großer Beifall!) Wir können und heute nicht zur Friedensresolution bekennen. Man spricht auch davon, daß keine Annexionen erfolgen sollen. Will das nur für Deutschland? Ungarn und Bulgarien wollen sich annektieren. (Sehr gut!) Wir werden von dem Geist der Vaterlandsliebe getragen. (Zuruf bei der Vot.: Ihre Presse vergiftet sie.) Die Mehrheit will die Mitarbeit der Arbeiterkraft gewinnen durch Korruptionen und Anerkennung der Sozialdemokratie als Vertreter in der arbeitenden Klasse. Diese Politik schädigt unsere Interessen. Sie vergißt, daß eine radikale Partei nicht auf-

(19. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die Siegerin.

Original-Roman von Hans Becker † (Wiesbaden).

An all das hatte er bisher kaum gedacht. Er stand sich das ruhig ein, heute auch nicht davor zurück, sich klar zu machen, was ihm in den letzten Tagen in den Kopf gekommen, ihm an dem Abend auf der Terrasse so schwachhaft gemacht, fast in eine elegische Stimmung gebracht hatte. So echt deutsch — und er hatte doch geglaubt, schon halb verrückt zu sein.

Vor seinen Augen stand das Bild der Frau, die die Schuld daran trug. Welch köstliches Weib. Wenn man konnte, wie man wollte! Aber er konnte doch nicht. Er durfte sich nicht einmal merken lassen, wie es um ihn stand. Was hatte er denn einzufügen gegen ihre Schönheit? Wenn sie nichts weiter wäre als eine arme Erzieherin, die sich ihren Lebensunterhalt verdient, wie er selbst, ein Mädchen, eine Frau aus bescheidenen, bürgerlichen Verhältnissen, dann würde er wohl den Mut finden, vor sie hinzutreten und zu fragen: „Wollen Sie meine Frau werden? Ich habe mir was gekauft. Wir gehen nach Deutschland zurück.“ Aber so. Eine Frau von Trebnitz, eine elegante Dame der Gesellschaft — sie würde ihn anlachen!

Tob sie das getrieben, daß sie das noch war, sah er ja aus allem; aus Sprache, Kleidung, ritt im Herrenjattel — für sie war das hier wohl nur ein Überaog, eine Flucht aus ihren bisherigen Kreisen. Ihr Mann war plötzlich gestorben — Frau Lasorema hatte das an Lenia geschrieben —, sie war ohne Mittel zurückgeblieben. Sonst mußte er nichts von ihrem Leben, aber er war überzeugt, daß sie nicht lange in solcher Stellung bleiben würde. Und erst einmal in Moskau oder Petersburg, in der Gesellschaft, die sich im Kaiserlichen Hause verammelte, würde es ihr an reichen, vornehmen Bewerbern nicht fehlen. Sie war keine allmögliche,

schöne Frau — ein Wunder an Schönheit erlitten sie ihm. Die ganze Welt mußte ihr zu Füßen liegen. Aber sie wollte hier nicht bleiben, wollte zurück nach Deutschland. Auch das noch! Wenigstens das mußte er zu verhindern suchen, sonst biest er es auch hier nicht mehr länger aus.

Er war so in Gedanken, daß er verwundert aufblickte, als das Pferd plötzlich stehen blieb. Er hatte nicht bemerkt, daß er auf dem Gute angelangt war. Er stieg ab und ging ins Haus. Ein schnell hinzugelauferter Kutscher führte das Pferd fort.

Im Speisezimmer traf er niemand.

Sofie und Lenia waren wohl im Park. Paul hatte sich die Freiheit zunutze gemacht, trieb sich bei den Gärten oder sonstwo herum. Baumeister fühlte es wie eine Erleichterung, daß er jetzt nicht sprechen, nicht erzählen brauchte. Er war müde von dem Verurtheilen; der Sinn stand ihm jetzt nicht danach. Diese elenden Bauerngeschichten — hol sie alle der Teufel! Im Augenblick fühlte er nur sein eigenes Leid.

Wie plötzlich war das über ihn gekommen. Nur ein paar Wochen war sie hier. Die ersten Tage hatte er nur Freude gefühlt über den angenehmen Zuwachs zu dem kleinen Kreise. Es hatte ihm Veranlassen gemacht, die schöne Frau zu sehen, mit ihr zu sprechen. Das andere tiefere Gefühl war erst nach und nach in ihm erwacht. In jenem träumerischen Abend hatte es angefangen, heute, als er sie in Gefahr gewußt, war es zum Durchbruch gekommen.

Paul!

Er stand am Frühstückstisch. Das Gedächtnis für ihn lag noch da, er war so vorher nicht zum Essen gekommen. Aber auch jetzt hatte er keinen Hunger. Er schickte den Diener, der mit einer Platte hereinkam, wieder heraus.

Ihm blieb auch keine Zeit, er mußte das, was der Gefangene ihm aufgeschrieben, aus der Postkassapotheke

holen lassen und mit dem anderen, Wein, Essen und Bettzeug ins Dorf schicken.

Also los — erst seine Pflicht tun! Später konnte er wieder träumen.

Als er fertig war und in den Park gehen wollte, um nun doch Sofie aufzusuchen, hörte er einen Wagen vor der Freitreppe anfahren. Der Großvater war gekommen.

Der alte Herr schien es eifrig zu haben, sich wieder zu zeigen. In knapp einer Woche der zweite Besuch. Sonst ließ er sich im Monat kaum einmal hier blicken. Baumeister bearbeit: Der neue Monnet zog ihn an. Er hatte wohl bemerkt, welche großen Gefallen jener an Sofie gefunden.

„Na, Karl Karlowitsch, wie steht es bei Ihnen hier? Ich hab' da so allerlei gehört. Ist alles hier ruhig? Ich wollte doch mal nachsehen. By mir ist nur“ — er sah sich um, ob niemand sonst in der Nähe war — „der Koch besoffen. Doch das kommt häufig vor. Na, gewöhnlich erst nach dem Essen. Heute hat er das aber früher befohlen, ich muß mich also hier zu Tisch einladen. Der Schuft! Das Gefrorene, prachtvolles Erdbeereis, hat er, statt es in den Eiskeller zu tragen, in der Küche stehen lassen. Natürlich futsch! Ohne meine Süßweisse kann ich aber nicht dinstören. Bei auch wird's doch wohl was Gutes geben? Wo sind denn die Damen?“

Er hockte sich bei Baumeister ein und rief ihm mit ihm in den Park. Baumeister war bisher noch nicht zu Worte gekommen. Jetzt sagte er: „Ich suche eben die Damen, ich war bisher beschäftigt.“

Dann erzählte er ihm, was vorgefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Nicht hoffe, wer des Tränen Säme sät,
Erntest du zu ersten. Jede Unrat
Trägt ihren eignen Korbengel schon,
Die böse Erbsung, wozu ihrem Herzen. Schmen.

Theater

Königl. Schauspiele

Freitag, 1. März.
Sechszehnter Volksabend.

Die Braut von Messina

Ein Trauerspiel mit Chören
in 4 Akten von Schiller.

Isabella . . . Frau Digi a. G.
Don Manuel . . . Hr. Everth
Don Celar . . . Hr. Albert
Beatrice . . . Frä. von Janien
Diego . . . Hr. Biegner
Boten . . . Hr. Tefter
Cajetan . . . Hr. Regal
Verenger . . . Hr. Jollin
Ranfied . . . Hr. Lehmann
Bohemud . . . Hr. Schwab
Roger . . . Hr. Bernhöft
Doppelst . . . Hr. Spieß
Anf. 7, Ende etwa 9 1/4 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, 1. März.
2. Gastspiel d. Königl. Bayer.
Hofschauspielers Direktor
Conrad Dreher mit Ge-
sellschaft.Die beiden
Reichenmüller.

Kolle mit Gesang in vier
Akten von Anton Anno.
Reichenmüller . . . Karl Bald
Therese . . . Lilly Schaffon
Rudolf . . . Kurt Hartl
Beitche . . . Hugo Dangel
Lilbeth . . . Ella Rubin
Schlegel . . . Conrad Dreher
Barbara . . . Emmy Surmann
Marie . . . Julie Waleh
Lunzer . . . Anton Richmann
Bühner . . . Karl Verch
Fathalar . . . Eugen Röhler
Sophie . . . Marie Wälder
Lehrmann . . . Paul Stauber
Teibel . . . Rudolf Elias
Anf. 7, Ende geg. 9 1/2 Uhr.

Rathaus-Konzerte

Freitag, 1. März.
Abends 7 1/2 Uhr im
grossen Saal:
X. Zyklus-Konzert.
Leitung: C. Schuricht.
Solist: Edwin Fischer
(Klavier).
Orchester: Verstärktes
Stadt. Kurorchester.

- G. Bizet: L'Arlésienne, Suite Nr. 1.
- I. Prélude, II. Minuetto.
- III. Adagio, IV. Carillon.
- W. A. Mozart: Konzert
in Es-dur für Klavier
und Orchester.
I. Allegro, II. Andante
III. Allegro, Andantino
cantabile, Allegro.
(Edwin Fischer.)
- A. Dvorák: Zwei böhmische Tänze.
- A. Chopin: Klaviernoli:
a) Nocturne op. 62 Nr. 1
b) Polonaise in Fis-moll
(Edwin Fischer.)
- R. Strauß: Till Eulenspiegels lustige Streiche
symphonische Dichtung nach alter Schelmweis — in Rondoform
— für großes Orchester.
Ende gegen 9 1/4 Uhr.

Bereins-Nachrichten

Kunststiftung f. Frauen-
berufe erteilt kostenlos
Auskunft über sämtliche
Berufsgebiete. Sprechst.
Röntgen, Röntgen und
Freitag, von 2-5 Uhr,
Zimmer 7, Arbeitsamt,
Dobbeimer Strasse.

Eine wirklich euklassische

hören Sie täglich im

Damen-Kapelle Hotel Erbprinz,
Mauritiusplatz.
Sorgfältige Weine direkt vom
Produzenten.

KINEPHON

Taunusstr. 1.
2 bedeutende Erstaufführungen!
POLA NEGRIdie temperamentvolle, schöne Polin
und**Nils Chrysander**
der bedeutende Künstler
in**Zügelloses Blut.**Spannendes Drama aus der Gesellschaft
in 5 Akten.**Die Gottesanbeterin.**

Interessante Studien aus der Natur.

- OSSI OSWALDA -

in dem übermütigen Backfischschwaak

Ossi's Tagebuch.

Lustspiel in 3 Akten.

Thalia-Theater

modernes und größtes Lichtspielhaus.
Kirchgasse 72. :: Telefon 6137.
Mittwoch, 27. Februar bis einschl. Samstag, 2. März
Erstaufführung!**Das Doppelgesicht.**

Schauspiel in 4 Akten. Hauptdarsteller:

Friedrich Belnik
und **Sanni Reiche.****Der verwünschte Alkohol.**

Lustspiel in 3 Akten mit

Herbert Paulmüller.Die Natur im Winterkleide.
1. Sonnenaufgang. 2. Am Abend.

MONOPOL

Wilhelmstraße 8.

Allein-Erstaufführung.

Der Weg in's Freie.

Die Tragödie eines Klosterschülers.

!! 5 Akte !! :: !! 5 Akte !!

In der Hauptrolle:

!! Bernd Aldor !!der geniale Künstler, welcher dieses
packende Seelengemälde mit der ihm
eigenen lebenswahren Charakteristik
verkörpert.

Der beste Film der Bernd Aldor-Serie.

Schöne Naturbilder.

Ernst Lubitsch

der beste Komiker in der köstlichen Satyre:

Sally Katz aus Berlin.

Kämpfe in den Dolomiten.

Bilder der schwierigsten Gebirgskämpfe.

Walhalla-Theater

Ab 1. März 1918

abends 8 Uhr:

Der vollständig neue Spielplan.

Tränen werden gelacht über

**Leo
Morgenstern**

in seiner urkomischen Szene

**„Der ungediente
Landsturmmann“.**

Außerdem:

Die grosse Sensation vom
Zirkus Busch in Berlin**„Rolando“**Der Mann in der Wasserzelle
in seinem Entfesslungsakt unter Wasser.Gastspiel der überall gefeierten Tanz-
künstlerin**Thea
Schwarz**

in ihren neuen Tanzschöpfungen.

Gerty Paris

mit ihrem menschlich denkenden Hund.

Heinrich Sacher
Humorist.**Tuxin**

Elast. Darbietungen.

Geschw. Kuttert
Gymnast. Sportakt.**Peperl Schwaiger**
Tanz-Soubrette.

Sonntags 3 Vorstellungen.

Im
KINEPHON

— Taunusstraße 1 —

gelangt ab Samstag der großzügige Aufklärungsfilm

„Es werde Licht“

— II Teil —

zur Vorführung. Gemeinsam mit der Deutschen
Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrank-
heiten hatte Richard Oswald mit dem Filmwerk: „Es
werde Licht“ den Nachweis erbracht, daß das Kino
volkstümliche Aufklärungswerke viel eindringlicher
und wirkungsvoller durchzusetzen vermag, als das
gesprochene oder geschriebene Wort und die Bühne.
Um die tiefen Wirkungen dieser Werbearbeit leben-
dig zu erhalten und zu vertiefen, hat er dem Schau-
spiel einen II. Teil folgen lassen, welcher in überaus
packender und dramatischer Weise ein Bild der un-
geheuren Gefahr der Ansteckung gibt. Wenn die
Lichtspielkunst solche Wege geht, erweist sie ihre
Existenzberechtigung, sogar eine Notwendigkeit, die
man mit Freuden anerkennt. Der Film führt an die
Sitten des Lasters und deckt die schweren Schäden
auf, die von hier aus ihren Lauf nehmen. Bernd
Aldor, als der Überlegene, allen falschen Verdäch-
tigungen stolz und groß gegenüberstehende Doktor
Mauthner, wächst in dieser Rolle über sich selbst
hinaus. Theodor Loos — Eva Speyer und Rita
Clermont stehen ihm würdig zur Seite.

Möge dieses Kulturwerk, welches dazu geschaffen
ist, das ererbte Licht zu verbreiten, den weitesten
Kreisen zugänglich gemacht werden zum Wohle der
Menschheit.

U.T.

Rheinstraße 47.

Heute letzter Tag!

Franz Hofer-Serie:

:: Das Riesenbaby ::

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

Personen: Helene Voß, Fritz Achterberg,
Lia Ley, Franz Hofer.**Die Löwenbraut**

Künstler-Drama in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Emmy Destinn im Löwenkäfig!

Ab morgen Samstag: Erstaufführung!

**3. Abenteuer des Detektiv
SHERLOK HOLMES
Der Schlangerring.**

4 Akte. In der Hauptrolle: 4 Akte.

HUGO FLINK.Mache besonders auf die Billigkeit unserer
Zehnerteichen aufmerksam.Vergnügungs-Palast
Gross-Wiesbaden

Dotzheimer Str. 19. Fernruf 810.

Riesen-Programm

vom 1. — 15. März 1918.

Gastspiel! :: Gastspiel!

ASTHONgenannt die Luft-Elfen!
Welt-Attraktion!
Zum ersten Mal in Wiesbaden!**NANA & NANETTE**
Vornehme Gesellschaftstänze.**RIA GABLER**
Soubrette und Parodistin.**3 Alpinos 3**

in ihrer Original-Alpen-Szene.

M. & P. HALTON
Gymnastische Neuheit!**MAX PHILIPP**
Das komische Musik-Genie!**HEINZ EHNLE**

Der großart. Bayerische Komiker.

Sanny Teres
Verwandlungs-Tänze.**2 BRAUNS 2**
Die Unzerbrechlichen.**OTTKA & PARTNER**

in ihrem dreifachen Reckakt!

Trotz enormer Spesen keine
Preiserhöhung!Anfang wochentags 7 1/2 Uhr (vorher
Musik). Sonntags 2 Vorstellungen
3 und 7 1/2 Uhr.Vorverkauf von 10 1/2 — 12 1/2, und
3 1/2 — 5 1/2 Uhr im Theater-Büro.**Palast-Cabaret**

Volständig neuer Spielplan.

Stimmung! Im Restaurant:
Miehl Häpp's
beliebte Bayer. Schrammeln!

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADEN, LANGASSE 21
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI.



HERSTELLUNG VORNEHMER
DRUCKSACHEN ALLER ART.
ILLUSTRIERTE KATALOGE,
WERKE, PREISLISTEN ETC.



Commerdienststunden im ehemaligen Museum.

Die Büros der Lebensmittelverteilungsämter, des Kohlenamtes und der Wasserversorgung des Wiesbadener Stadts sind ab 1. März 1918 werktäglich wie folgt geöffnet:

Vormittags: 8½—12½,
nachmittags: 3—5½.

Samstags nachmittags sind die Ämter geschlossen.
Wiesbaden, den 28. Februar 1918. F 588
Der Magistrat.

Frische Seemuscheln

Kommen von heute ab zu dem vom
Magistrat festgesetzten Preise von

15 Pf. per Pfund

bei nachstehenden Firmen zum Verkauf:
Beamten- und Bürger-Konsumverein.
Konsumverein für Wiesbaden u. Umg.,
Adolf Hartig

sowie in allen Geschäften der
Vereinigung der Wiesb. Fischhändler G. m. b. H.
Nährmittelliste, Kleingeld und Gefäße
mitbringen!

Früh eingetroffen:

F. Speise- und Seemuscheln.
Koch oder Rote mitbringen.
Fischhaus Johann Wolter
12 Ellenbogenstraße 12.

Möbel-Ankauf.

Herrschaftliche und bürgerliche
kompl. Einrichtungen,
einzelne Möbelstücke, sowie auch unmoderne
gute Möbel, sämtl. Einrichtungs-Gegenstände
kompl. Auslässe
werden bei sofortiger Kasse und sehr hoher
Bezahlung angekauft.
Möbelhaus Funke, Bleichstr. 34 u. 36.
Telephon 2737.

L. RETTENMAYER

GEGR. 1842 WIESBADEN. GEGR. 1842

**MÖBELTRANSPORT.
SPEDITION.
LAGERUNG.**

BÜRO NIKOLASSTRASSE 5.
TEL. 12 UND 124.

Stets Eingang von Beleuchtungs-Körpern



Elektr. Licht

in allen Preislagen.
eleg. u. einf. Ausführung
Alle Gas- u. Petroleum-
lampen andere für Elektr.
Beleuchtung um.

Seiden- und Stoff-Schirme

werden in jeder Form und
Größe in eigener Werk-
stätte angefertigt.

W. Hinnenberg Elektr. Inst.-Gesch.
Langgasse 15. :: Tel. 6595.

Geschäfts-Abgabe

Mein in süddeutscher Universitäts- und Fremdenverkehrs-Stadt ge-
legenes, mit bestem Erfolg betriebenes Feinkost-, Kolonialwaren-,
Fluss- und Seefischgeschäft mit nur erstklassiger, kaufkräftiger Kund-
schaft, gebe wegen Zurückziehung in den Ruhestand unter sehr
günstigen Bedingungen sofort oder bis 1. Juli d. J. ab. Gef. Anfragen
erbeten an: Albert Strengert, Goethestr. 18. Telephon 3866.

Wer Kriegsbeschädigte
Kausleute, Bürohilfen und Arbeiter aller Berufe
benötigt, wende sich an die
Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt
Dogheimer Str. 1. F245

Herings-Salat

täglich frisch.

E. Grother Söhne, Neugasse 24.

Buchen-Brennholz

gesunde Ware, kurz geschnitten und gespalten,
empfiehlt frei Keller oder abgeholt in jeder
Menge zu billigen Preisen

A. Müller, Mainzer Straße 65.
Telephon 816.

Stahlspläne und Parkettwachs
Schlossdrogerie Siebert, Marktstrasse 9.

Umzüge

biten wir schon jetzt vorzumerken zu lassen, damit eine
gute Verteilung möglich ist und dadurch sorgfältige
Ausführung gewährleistet werden kann. 142

Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander jr. & Co.,
Kaiserstraße 44. — Fernspr. 1048.

Brennholz

buchen und fichten, gut trocken, geschnitten und
gespalten in jeder Menge zu haben bei 166
Karl Stoll, Hellmündstr. 33. Teleph. 249.

Tagblatt-Kalender

das Stück 10 Pf.

zu haben im **Tagblatt-Haus**, Schalterhalle.

Fuhrunternehmer

zum Ausfahren von circa 300 Festm. r.
Buchenstämme (v. A. Kreuz-Kopf nach Stat.
Chausseebau), gute Abfuhr, suchen

Gebr. Neugebauer,
Schwalbacher Str. 36.
Telephon 411.

Spizenträger,

gute, kräftige, in allen
Preislagen.
Herm. Rump,
Sattler, 179
Roristrasse 7.



W. Höcker
Großschlachtereinrichtungen
Schillerplatz 2.

Weißenraben,
15 Benimer, a 4 Markt
abgegeben bei Gerhards,
Blücherstraße 6.

Mietverträge

vorrätig im
Tagblatt-Verlag

Ställe, tragb. f. Gellü-
schweine, Sigen, Rüh-
Taufende geliefert. Alle
Geflügel-Geräte. Katalog
frei. Geflügelparl Auer-
bach 126, Hessen. F 66

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Gute 9000 Mark
z. Ergänz. e. 2. Hypothek
bei 75 % feldber. Zare.
Off. u. D. 522 Tagbl.-Bl.

Immobilien

Immobilien-Berufe

Günst. Gelegenheiten

zu
Kauf und Miete
von
herrschafil. Villen
und Etagen
weist nach

J. Chr. Glücklich,
Telephon 6656.
Willheustraße 56.

Schmuckstücke

Diele u. 6 J. Barman-
Stein, hübsches Götchen,
freie Lage, dicht b. Elektr.
für 52 000 Mk. veräußl.
Otto Engel,
Hofstr. 7. Tel. 4228.

Wohn-Rathw.-Büro

Lion & Cie.,
Bahnhofstr. 8 T. 708.
Größe Auswahl von
Miet- u. Kaufobjekten
jeder Art

Wiederne, elegante

Bi.ia
mit allem Komfort
eingerichtet, in bester
Lage, zu verkaufen.
Offerten unt. A. 697
an den Tagbl.-Berl.

Immobilien-Aufgesuche

Rentable Etagenhäuser zulaufengefucht

durch die
**Immobilienverlehrs-
Gesellschaft m. b. H.**

Tel. 618. Marktstr. 3.

Selbstkäufer
sucht 1. od. 2. Kam.-Villa.
Off. mit billigem Preis
u. G. 524 Tagbl.-Verlag.

Ein familienhaus

in Wiesbaden zu 1.
gekauft. Preis bis
40 000 Mk. geg. bar.
Großer Garten. Beh.
Off. A. 696 Tagbl.-B.

Baumstüd.
in der Gegend Leberberg.
Schöne Aussicht, gegen
bar zu kaufen gesucht.
Schriftl. Off. erb. an Gg.
Lob. Rietzring 10.

Verpachtungen

Die Restaurationsräume
am Karlsruher Hof sind
zu verpachten. Näh. bei
Heinrich Jung.

Schauer mit Stallung
(auch eing.) zu verpachten.
Näh. Dogh. Str. 40, 2 r.

Unterricht

Beruf-Schule

40 Jahre bestehend,
über 400 Schülern in
allen Fächern. Bei-
spielsweise: Erlöse.
Eingelad. Stiel mit
10 Mk. Rat. Leber.

Rheinstraße 32.
Telephon 3664.

Institut Bein

**Kaufm.
Privatschule**

Rheinstraße 115

nahe der Ringkirche
Beginn neuer
Vormittags- und
Abendkurse.

Auf vielfachen Wunsch
Einrichtung besonderer
Nachmittagskurse

für den gesamt. Handels-
Unterricht wie auch für
einz. Fächer. Gef. An-
meldungen im Interesse
d. Teilnehmenden recht
bald erbeten.

Herm. u. Clara Bein
Diplom-Handelsl.
u. Dipl.-Kausleute.

Teilnehmer an den
nach Ostern beginnen-
den Sommerkursen
können bei jeder Zeit
schon jetzt kostenlos
den Unterricht mit-
besuchen.

Slavierlehrer,

konfess. gepr., nimmt noch
einige Schüler an Stein.
Miedersberg 15, 2.

Wer gibt Montag- und
Donnerstags, n. 8 Uhr
Mandolinstunden?

Off. mit Preis u. A. 231
an die Tagbl.-Anstalt.

Mainzer Fräuenarbeitschule G. V.

Mainz, Emmeransstr. 41. Tel. 2612.

Beginn der Sommerkurse am 8. April 1918.
Nach- u. Hochschule, 4-jähr. Kurse. Haushaltungs-
schule: für Stütze und Hausbesitzer. Seminare: für
hauswirtschaftliche und Handarbeitslehrerinnen mit
Haar. Schulprüfung für Stütze und Stütze.
Mietbeschluss 15. Februar. — Schriftl. und mündliche
Prüfungen im Büro, Emmeransstr. 41, Dienstags
und Freitags von 8—5 Uhr.

Rosengasse 12 (Abt. Kindergärtnerinnen-Seminar).
Für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugend-
leiterinnen mit Haarl. Schulprüfung für Stütze u.
Stütze. — Ausbildung zur Fräulein Kinder-
pflegerin. — Fräulein Kindergärtnerin für Knaben
und Mädchen von 3—6 Jahren. Schriftl. u. mündl.
Prüfungen im Büro Rosengasse 12, tagl. v. 12—1 Uhr.
Rechtschulung für Frauen und Mädchen. Sprech-
stunden im städt. Arbeitsamt, Mittwochs u. Freitags
von 5½ bis 6½ abends. F 45

Der Vorstand.

Gartenbaufolonie Gießen.

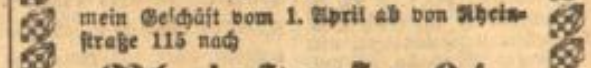
Unterrichtsbeginn: 8. April 1918. Programme
kostenlos. — Oberkursus mit Abschlussprüfung für
Lehrerinnen von Gartenbaufolonien. — Unterricht
für Frauen und Mädchen zur Ausbildung im
praktischen Garten- u. Gemüsebau. — Hospitantinnen-
kurse vorgesehen. — Anmeldungen wie Auskunft im
Landw. Institut (Geschäftsimmer). F 568

Verlege

mein Geschäft vom 1. April ab von Rhein-
straße 115 nach

Rheinstraße 94,
Ecke der Wörthstraße.

Frau Rösner
Damen- und Herren-Frisiergeschäft.



Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganz Wohnungs-Einrichtungen u. einz. Stüde.
An- u. Abfuhr von Waggons. Expeditionen jeder Art.
Schweres Lastfahrwerk.

Lieferung von Sand, Kies und Gartenerde.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.
nur 1000 Straße 1, an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.
872 Telephon 872. Telegramm-Adresse „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser: Adolfsstraße 1 und auf dem Güter-
bahnhof Wiesbaden-West. (Seitenschluss).

Beleuchtungs-Körper

modern, große Auswahl, billigs Preis.

Flack, Luisenstrasse 44.
nahe Residenztheater.

Allen denen, die mir beim Ableben
meines lieben Mannes ihre Teilnahme
in so herzlicher Weise bezeugt haben,
spreche hiermit meinen aufrichtigen Dank
aus.

In tiefer Trauer:
Anna Fischer, Wwe.
geb. Herz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher An-
teilnahme bei dem Verluste unseres lieben
Ehegatten, insbesondere Herrn Max
Fischer für die tröstlichen Worte am Grab
sowie allen Verwandten und Bekannten sagen
wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Lagervermeister H. Schanz, A. St. i. G.
u. Familie, Wörthstr. 23.

Danksagung.

Für die wohlthuende Teilnahme bei dem uns so
schweren Verluste sagen herzlichen Dank

Chr. Catta, geb. Schmidt
und Kinder.

Bleiblich a. Rh., den 27. Februar 1918.